

BERICHTE AUS DEN WORKSHOPS

Josefine Teicke: Bericht zum Workshop "Beruf und Bildung zu Zeiten Martin Luthers" (Herr Zern und Herr Determann)

Am Mittwoch den 15.10.2017, knapp eine Woche vor dem 500 Reformationstag, organisierte unsere Schule einen Projekttag, an dem Schüler in verschiedenen Workshops die Möglichkeit hatten der Reformation, Martin Luther und auch sich selbst zu begegnen und im Anschluss in einem Expertengespräch ihre Fragen an zwei Ökumene-Experten der verschiedenen Konfessionen zu richten. Ich selbst nahm an einem Workshop teil, der von Herr Zern und Herr Determann geleitet wurde und welcher sich mit der Rolle der Arbeit und des Bildungswesens zur Zeit Martin Luthers beschäftigte.

Als alle Teilnehmer dieses Workshops sich eingefunden und Platz genommen hatten, begannen wir mit einem Text, in dem beschrieben wurde wie Moritz Erhardt, ein Management Student, sich bei seinem Praktikum im Londoner Claredale House wortwörtlich zu Tode gearbeitet haben soll. Im Nachhinein diskutierten wir das Gelesene, kritisierten damit zusammenhängende gesellschaftliche Probleme und tauschten Meinungen aus. Schließlich konnten wir in unserer Runde noch über unsere ganz individuellen Vorstellungen von Beruf und dessen Bedeutung in unserem Leben besprechen, wobei sich herauskristallisierte, dass es uns wichtig ist unseren Beruf mit Leidenschaft und vor allem gerne auszuüben. Es ist uns ebenfalls wichtig, dass wir uns später in unserem Beruf verwirklichen und weiterentwickeln können und er uns einen Platz in der Gesellschaft gibt. Außerdem geht es natürlich auch darum Geld zu verdienen, um sich das Leben zu ermöglichen, was man gerne hätte.

Im zweiten Teil des Workshops sollten wir uns dann in Gruppen zusammenfinden, wobei sich eine Gruppe mit dem Thema Beruf und die andere mit dem Thema Bildung zur Zeit Martin Luthers befasste. Wir Schüler konnten in dieser Zeit ganz für uns, ohne Lehrereingriff, die Texte und Fragen die wir bekommen hatten zusammen bearbeiten. Gegen Ende, als dann alle fertig waren, stellten sich die jeweiligen Gruppen ihre Ergebnisse gegenseitig vor, sodass jeder einen Rund-Um-Blick erhielt. So hatte die "Berufs-Gruppe" beispielsweise herausgearbeitet, dass der Beruf laut Luther nicht aufgrund Geldes, sondern für Gott ausgeübt werden sollte. Der Beruf selbst war eine göttliche Eingebung, eine Berufung, der man folgen sollte und in ihr auch einen Dienst am Nächsten leisten konnte. Außerdem sollten alle Berufe gleich angesehen werden, was eine Auflösung der Ständegesellschaft bedeutet hätte, da beispielsweise ein Priester einem Handwerker gleichgestellt würde. War man also seinem Beruf treu, war man Gott treu. Das klingt zwar auf den ersten Blick alles ganz rosig, würde aber bedeuten, dass viele gar nicht mehr versuchen würden aus ihrem Stand auszubrechen und sich hochzuarbeiten, da Gott einen ja dazu auserwählt hatte diesen bestimmten Beruf zu ergreifen und er mit allen anderen gleichgestellt war. Dies hätte also das Gegenteil bewirkt und die Ständegesellschaft erhalten.

Auch mit dem Schulsystem sah es anders als heute aus, man erkennt aber auch Parallelen zu unserem heutigen. Luther wollte, dass jeder zur Schule gehen konnte, auch in gemischte Schulen, da er jeden im Recht, sogar in der Verpflichtung sah, die Bibel lesen zu können und Glaube in seinen Augen kein Privileg war, weswegen jeder auch seinen Glauben verstehen können sollte. Er forderte eine christliche Schulführung, mit Arbeit an der Schrift, sowie der Vermittlung von christlichen Werten, die einen zu einem gottesfürchtigen Leben erziehen sollten. Er sah den Staat in der Verpflichtung die Durchsetzung dieser Ideen zu finanzieren und auch andere Institutionen wie Bibliotheken finanziell zu fördern. Dies hatte, auch wenn es nicht Luthers ursprüngliche Intention war, als Nebeneffekt zur Folge, das Protestanten durchschnittlich wirtschaftlich mehr Erfolg hatten als Katholiken, da sie einen besseren Bildungsstandart hatten, weil Luther auch eine breite Allgemeinbildung für die Schüler forderte.

Im Anschluss an den Vergleich der Gruppenergebnisse zogen wir noch ein Fazit und begaben uns zum Ökumene-Gespräch.

Mir persönlich hat der Workshop sehr gut gefallen, da es eine gesunde und gute Mischung zwischen Geschichte, Luther und uns selbst bzw. unserem eigenen Leben war. Es war sehr interessant über die Bedeutung von Beruf nachzudenken, verschiedene Eindrücke zu erhalten, aber auch einen Blick zurück in der Zeit zu werfen und Parallelen sowie Unterschiede dieser Themen zu Luthers Zeit mit unserer heutigen Zeit zu erkennen und vor allem sich auch bewusst zu machen was für Auswirkungen das lutherische Verständnis von Beruf und Bildung auf unsere heutige Zeit hat.

Johanna Mainka: Bericht aus dem Workshop „Taizé als Ort gelebter Ökumene“ (Herr Lauer, Frau Stephan)

In unserem Workshop mit dem Thema „Taizé“, der von Pfarrer Lauer und der evangelischen Jugendpfarrerin Astrid Stephan aus Wiesbaden geleitetet wurde, haben wir uns genauer mit dem Wort „Taizé“ auseinander gesetzt. Am Anfang haben wir allgemein darüber geredet, was wir mit diesem Ort in Verbindung bringen und ob wir in dem Jugendcamp in Frankreich schon einmal gewesen waren. Durch Gruppenmitglieder, die schon einmal dort waren, erfuhren wir ein bisschen über ihre Faszination und ihre Erlebnisse an diesem Ort.

Danach schauten wir uns erst einmal einen Film über „Taizé“ an, um der restlichen Gruppe, die nicht nicht dort gewesen war, ein Bild von diesem Ort zu verschaffen. Durch einen Lageplan und den Tagesablauf von „Taizé“ ist dies ebenfalls gut zum Ausdruck gekommen.

Da ein wesentlicher Bestandteil von „Taizé“ die Bibelauslegung ist, haben wir uns auch mit einem Bibeltext beschäftigt: Der Stillung des Sturmes (Markus 4,35-41).

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. 36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. 38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? 39 Und er stand

auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? 41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Nach einer Gruppenarbeit zu diesem Text haben wir uns wieder zusammengefunden und durch ein Lied aus „Taizé“ und die anschließende Ruhe danach ein Ritual der dortigen Tradition nachempfunden. Mit einem abschließenden Gebet endete unser Workshop.

Hanna Scheller, Laura Schlieker: Bericht aus dem Workshop „Katharina von Bora und Martin Luther – oder mein Lebensweg“ (Frau Beetz, Frau Freimuth)

Was nehme ich mit auf meinen Lebensweg? Welche Träume, Sehnsüchte und Wünsche habe ich für mein Leben, welche Fragen und Ängste begleiten mich auf meinem Weg? Um diese Frage beantworten zu können, haben wir uns mit dem Lebensweg Martin Luthers und dem seiner Frau Katharina von Bora näher auseinandergesetzt.

Ein Rollenspiel, welches ein Gespräch zwischen den Eheleuten über deren Kindheit und Erfahrungen mit Gott darstellte, brachte uns deren Gefühle in unterschiedlichen Lebenssituationen auf sehr unterhaltsame und spannende Weise näher. Diese ganz andere Form des Unterrichts vertiefte zum einen unser Wissen über die Reformation und das Leben Martin Luthers und weckte zum anderen in uns das Bedürfnis, unseren eigenen, individuellen Lebensweg zu gestalten. Mit Symbolen wie Kastanien, Muschel und Steinen, buntem Papier und Karten, auf denen Sprüche standen, durften wir unserer Kreativität freien Lauf lassen und einen Schuhkarton mit allem gestalten, womit wir unser Leben in Verbindung bringen.

Die Muschel war zum Beispiel für einige von uns ein Symbol für Familienurlaube am Meer und Ausflüge und weckte schöne Erinnerungen, während der Stein oft mit schweren Lebensabschnitten in Verbindung gebracht wurde. Andere von uns verschriftlichten ihre Vorstellungen, Träume und Wünsche für ihr Leben, sowohl im beruflichen als auch im privaten Sinne. Nachdem jeder von uns seine ganz persönliche „Truhe“ für seinen Lebensweg mit den für ihn bedeutenden Dingen gepackte hatte, bildeten wir kleine Gruppen und durften den Inhalt unserer Truhe, soweit wir das wollten, vorstellen. Anschließend packten wir noch eine allgemeine „Truhe“, zu welcher jede Gruppe die ihrer Meinung nach wichtigsten Bestandteile hinzufügen durfte. Überraschend dabei war, dass es keiner Gruppe schwerfiel, sich auf die frei wichtigsten „Gepäckstücke“ zu einigen, da wir oft die gleichen Prioritäten setzten und daher keinem von uns die Entscheidung Probleme bereitete.

Abschließend lässt sich sagen, dass diese Thematik in der Verbindung mit der Reformation für jeden von uns etwas ganz Neues war und wir auf unserem wirklichen Lebensweg gerne ab und zu mit einem kleinen Lächeln im Gesicht in unsere „Truhe“ schauen werden.